

Zwei Pfund Hartke bitte!

Hartke Kilo



„Gut Ding will Weile haben“, sagt man. Aber darf man ein Produkt ankündigen und die Kunden dann über zwei Jahre bis zur Erstausslieferung warten lassen? Ist dann so ein Produkt, bei der heutigen Rasanz der technischen Weiterentwicklung, überhaupt noch up to date? Und mal davon abgesehen, ist es wirklich cool, jetzt noch ein völlig überdimensioniertes und 18 Kilo schweres Topteil auf den Markt zu bringen? Mitten in der digitale Endstufen/Schaltnetzteile-Ära? Belassen wir es vorerst bei einem „Wieso eigentlich nicht?!“

Von Gregor Fris

Warum die erste Auslieferung dermaßen verzögert werden musste, ist mir nicht bekannt. Vielleicht ein gekonnter Marketing-Trick, vielleicht ein zu spät entdecktes Problem mit einem fehlerhaften Bauteil ... Man weiß es nicht. Aber eins weiß ich genau: Dieser Amp ist ein Politikum. Am Tag der offiziellen Ankündigung dieses Verstärkers gab es mit Sicherheit bei so manchem Konkurrenten ein hastig angesetztes Meeting im Entwicklerbüro. Man muss sich nur die Frontplatte aus etwas Entfernung anschauen, dann sieht man schnell, welche Legende hier Pate stand. Natürlich, der Ampeg SVT4. Da die Mutter aller Bassamp-Hersteller aufgrund irreparabler Management-Fehlentscheidungen nun aber schon seit einigen Jahren eine regelrechte Talfahrt hingelegt und sich nur knapp vor dem Aufprall gerettet hat, war es eigentlich nur eine Frage der Zeit, bis weniger problembehaftete Nebenbuhler auf den Plan treten, um deren Erbe anzutreten. Es freut mich zu sehen, dass Ampeg seit 2011 wieder neue, interessante Produkte veröffentlicht. Ob sie den Image-Schaden der letzten Jahre aber jemals völlig abschütteln können, das ist im Moment noch nicht absehbar.

333 g Tradition

Nachdem ich den Amp auf meine Box gehoben habe, wird mir klar, dass der Name nicht nur auf die Leistung bezogen ist. So einen schweren Amp hatte ich schon lange nicht mehr in den Händen. Dabei ist selbstverständlich, eintausend Watt in guter alter Transistor-Manier, da kommt man um ein bisschen Schleppelei nicht herum. Aber mal im Ernst, muss heute wirklich alles klein und leicht sein? Viele Musiker spielen nicht regelmäßig Auftritte, sondern verstehen sich eher als Feierabend- und Freizeit-Mucker. Da wird die Anlage nie auch nur einen Millimeter bewegt. Und dann gibt es noch die, die sich schon aus Prinzip niemals einen digitalen Mini-Amp

kaufen würden. „Das sieht doch nicht aus! Die Gitarristen kommen mit ihren Marshall-Wänden und ich soll hier mit nem kleinen Combo?“ Dieses Jahr konnte man schön beobachten, wie die bekannten Hersteller jener kleinen Digitalamps wieder große Topteile auf den Markt brachten. Fazit also: „Size Matters“, nur dass das für jeden etwas anderes bedeutet. Gleiches gilt für den Punkt „up to date“. Die Welt der Musikinstrumente ist ein wunderbarer Spielplatz für Traditionalisten. Was vor 50 Jahren cool war, ist heute sogar noch viel cooler. Wo sonst gibt es das schon?

333 g Möglichkeit

Nun aber zum Kilo, der Amp hat so viel zu bieten, da sollten wir uns nicht in Details verrennen. Die Vorderseite hat es schon mal in sich. An Knöpfen, Potis, Buchsen und Fadern wurde nicht gespart. Alles auf zwölf Uhr und ab geht die Achterbahn. Klanglich erinnert er mich an die LH-Serie von Hartke. Röhrig und warm in der Ansprache, clean und kraftvoll im Druck. Der Gain wirkt recht unempfindlich, ich bin mit einem aktiven Bass im „passiven“ Eingang und trotzdem kann ich bis drei Uhr aufdrehen, bis die LED das erste Mal Vorstufen-Clipping attestiert. Gut, mein Marleaux-MBass ist nicht der lauteste, aber es zeigt schon, dass hier für Reserve gesorgt wurde. Übersteuerungsprobleme mit zu lauten Instrumenten wird man definitiv nicht bekommen. Etwas eigenartig ist dagegen die Anordnung der Potis. Der Gain-Regler sitzt zum Beispiel an dritter Stelle. Ein wirkliches Problem ist das nicht, aber der Sinn will sich mir nicht erschließen. Links sitzen ein Overdrive und ein Compressor. Dass einem hier nicht die Crème de la Crème der Effektwelt dargeboten wird, dürfte jedem klar sein. Nur die wenigsten „built in“ Effekte haben sich jemals zum Legenden-Status aufgeschwungen, aber für „mal eben mit



Spieler berichten,
dass ihr Ton länger
frisch bleibt als bei
jeder anderen Saite,
ob beschichtet
oder nicht.



DETAILS:

Hersteller: Hartke
Herkunftsland: China
Modell: Kilo
Leistung: 2 x 500 Watt an je 2 Ohm / 1000 Watt an 4 Ohm (gebrückt)
Vorstufe: Class-A Röhre, 3x 12AX7
Endstufe: Transistor
Schalter: Active, O.D. (Overdrive), Mute, Brite, Deep, EFX (Effektweg), GEQ (grafischer EQ)
Potis: Overdrive, Compressor, Gain, Shape, Bass, Mid, Treble, Direct Out, Volume, Select, Balance (für Speaker-Ausgänge)
Fader: 10 Band Equalizer + Level
Anschlüsse: Input, 2x Tuner Out (vorne und hinten), Direct Out, 2x Footswitch (wahlweise für Mute, Overdrive, EQ, EFX), Effects Loop (Mono oder Stereo), Preamp Out & Poweramp In (Mono oder Stereo)
Speaker Out: 1x Speakon + 2x Klinke pro Kanal, 1x Speakon gebrückt
Gewicht: 18 kg
Effekte: Compressor, Overdrive
Getestet mit: Glockenklang Quattro, Sandberg California TT-4, Marleaux M-Bass 5
Preis: 1.070 Euro
Vertrieb: Sound Service
www.samsontech.com
www.soundservice.de



eingebaute“ Optionen klingen beide ausgesprochen gut. Neben dem „normalen“ 3-Band-EQ bietet der Kilo noch so einiges an alternativen Klangregelungsmöglichkeiten. Der zuschalt- und regelbare „Shape“ hebt hauptsächlich die Bässe an, er kontrolliert die klaren Teile des Bassfundaments und das bei Bedarf auch per Fußschalter. Mit den Knöpfen „Brite“ und „Deep“ ändert man die Frequenzkurven des Equalizers, tolle Idee! Am Ende der Poti-Kette stößt man auf den ebenfalls zuschaltbaren grafischen 10-Band-EQ. Den kennt man schon von Hartkes Klassiker, dem 3500 Amp. Durch die Möglichkeit der Kontrolle mit einem Fußschalter kann man diesen quasi als zweiten Kanal betrachten. Es ist großartig, welche Bandbreite an Klangregelungen hier angeboten wird. Wer jede Option nutzt, bekommt hier so viele Zweit- und Drittsounds zur Hand, wie man sie sonst nur durch den Einsatz von externen Preamps erlangen kann.

333 g Lautstärke

Die Rückseite ist vergleichsweise aufgeräumt, trotzdem wird allerhand geboten. Die 1000 Watt liefern zwei 500-Watt-Blöcke. Die Anschlussmöglichkeiten für Boxen sind gelinde gesagt mannigfaltig. Ich gehe so weit zu sagen, es gibt nichts, was der Kilo nicht kann. Die Endstufen laufen jeweils auf zwei Ohm und ermöglichen somit die wildesten Kombinationen von Boxen. Zwei Vier-Ohm-Boxen? Vier Acht-Ohm-Boxen?

Gemischt? Kein Problem! Und das Gleiche noch mal auf dem zweiten Kanal ... also mir macht das schon ein bisschen Angst. Brückt man die Kanäle, bekommt man die geballte Leistung auf einen Ausgang, an vier Ohm. Die volle Leistung wird man wohl nur in den seltensten Fällen benötigen. Der Hintergrund ist viel mehr, für alles gerüstet zu sein und natürlich Headroom, viel viel Headroom.

Ebenfalls bemerkenswert ist die DI-Abteilung des 1000ers. Einen XLR-Ausgang und einen Ground/Lift-Schalter kann jeder. Der Hartke bietet auf der Vorderseite zwei zusätzliche Regler. Einmal den Direct Out für die Lautstärke und darunter einen Select-Schalter, mit dem man bestimmt, an welchem Punkt das Signal für den DI-Ausgang abgegriffen wird. Zur Auswahl stehen „In“ für den trockenen Basssound, „Comp“ für hinter dem Compressor sowie das Gleiche für hinter dem EQ und dem Effektweg.

1 g mehr

Klanglich passt der Kilo in jede Stilistik, in jede Band, zu jedem Bass. Es gibt da keinerlei Einschränkung. Da sein Grundklang den Hartke LHs sehr nahekommt, kann man getrost mal nach deren Endorsern schauen. Ich nenne nur mal zwei zum Beispiel: Victor Wooten und Billy Sheehan. Die Anforderungen beider Bassisten könnten unterschiedlicher kaum sein, trotzdem spielen sie das gleiche Setup. „Everybody’s Darling“ kommt mir da in den Kopf. Diese Verstärker lassen sich einfach in keine einzelne Schublade stecken. In Anbetracht der Flexibilität kann man davon ausgehen, dass die meisten Hartke Endorser in absehbarer Zeit einen Kilo mehr auf den Rippen haben werden. Dieser Amp ist so flexibel, davon werden sie alle profitieren. Wie schon die LH-Serien-Vorgänger, er ist die Schöne und das Biest, je nachdem, was man gerade braucht. Nur dass hier viel mehr geboten wird. Zu guter Letzt: Nicht, dass es jetzt noch eine Rolle spielen würde, aber der Preis ... der ist fast schon kriminell, also im positiven Sinne. Ich ziehe meinen Hut, Hartke hat es wieder einmal geschafft. Ich vergebe die höchstmögliche Note. ■





“Ich liebe Elixir Saiten, weil sie sich sehr komfortabel spielen und ich sie nicht andauernd wechseln muss.”

- Yolanda Charles

Klingt länger frisch und neu als jede andere Saite.

Jedes Mal, wenn du deine Gitarre in die Hand nimmst, gelangen winzige Verunreinigungen in die Zwischenräume der Wicklung und lassen den Ton sterben. Nur bei Elixir® Strings verhindert die Beschichtung der gesamten Saite das Eindringen von Schmutz in die Wicklung. Unsere ultra-dünne NANOWEB® Beschichtung bietet ein sauberes, glattes Spielgefühl und Spieler berichten, dass ihr Ton länger frisch bleibt als bei jeder anderen Saite, ob beschichtet oder nicht.

Mehr von Yolanda Charles und warum sie sich für Elixir Saiten entschieden hat: www.elixirstrings.de/artists/YolandaCharles.html



Yolanda Charles spielt Elixir Strings
Electric Bass mit NANOWEB Beschichtung, Medium .045 - .105

